



(Foto Kai Loges/die arge lola)

Pressemitteilung

Universitätsmedizin Baden-Württemberg und Land verständigen sich auf gemeinsame Zukunftsagenda

Innovation, Krisenresilienz und Bürokratieabbau im Mittelpunkt des Dialogs mit Wissenschaftsministerin Petra Olschowski

Stuttgart, 17. Juli 2026. Die Universitätsmedizin Baden-Württemberg und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) haben sich auf eine gemeinsame Zukunftsagenda für Forschung, Versorgung, Lehre und Innovation verständigt. Im Mittelpunkt des Dialogs zwischen Wissenschaftsministerin Petra Olschowski sowie den Leitungen der vier Universitätsklinika und den Dekan*innen der Medizinischen Fakultäten standen die Stärkung der Innovationskraft, eine resilientere Gesundheitsversorgung sowie der Abbau bürokratischer Belastungen.

Die Gesprächspartner waren sich einig, dass die Universitätsmedizin eine Schlüsselrolle für eine leistungsfähige Gesundheitsversorgung, medizinische Innovationen und die

Krisenvorsorge in Baden-Württemberg einnimmt. Zugleich trägt eine verlässliche Gesundheitsversorgung wesentlich dazu bei, das Vertrauen der Bevölkerung in die Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens zu stärken und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Vor diesem Hintergrund wollen Land und Universitätsmedizin ihre Zusammenarbeit in zentralen Zukunftsfeldern weiter vertiefen und gemeinsam konkrete Lösungen entwickeln.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Abbau regulatorischer Hürden. Die zunehmenden Belastungen durch gesetzliche Vorgaben – insbesondere aktuell im Zusammenhang mit dem GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz – wurden als erhebliche Herausforderung bewertet. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz bieten aus Sicht der Gesprächspartner erhebliche Potenziale, administrative Prozesse zu vereinfachen und mehr Zeit für Forschung und Patientenversorgung zu schaffen.

Ein weiteres zentrales Thema war die Stärkung von Innovation, Translation und Technologietransfer. Wissenschaftliche Erkenntnisse sollen künftig schneller in die Versorgung und wirtschaftliche Anwendungen überführt werden. Dazu sollen Ausgründungen erleichtert, Kooperationen mit Unternehmen ausgebaut und rechtliche Rahmenbedingungen – etwa im Landeshochschulgesetz – weiterentwickelt werden. Gleichzeitig soll die Sichtbarkeit erfolgreicher Innovationsprojekte der Universitätsmedizin Baden-Württemberg deutlich erhöht werden.

Angeichts geopolitischer Entwicklungen und zunehmender klimabedingter Herausforderungen gewinnt auch die Krisenresilienz der Universitätsmedizin weiter an Bedeutung. Gemeinsam mit dem Land sollen Strategien für Hitzeschutz, den Schutz kritischer Infrastrukturen sowie die medizinische Versorgung in Krisenlagen weiterentwickelt werden.

„Die Herausforderungen für die Universitätsmedizin bleiben dieselben – aber die Rahmenbedingungen verändern sich derzeit mit einer enormen Dynamik. Umso wichtiger ist es, dass Land und Universitätsmedizin gemeinsam Prioritäten setzen und die richtigen Weichen stellen. Der heutige Dialog hat gezeigt, dass wir bei zentralen Zukunftsthemen an einem Strang ziehen.“, sagte Prof. Dr. Jens Maschmann, Vorstandsvorsitzender des Dachverbands Universitätsmedizin Baden-Württemberg e.V. (4U) und Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Tübingen.

Prof. Dr. Michael Boutros, Dekan der Medizinischen Fakultät Heidelberg und stellvertretender Vorsitzender des 4U-Vorstands, ergänzte: „Wir müssen Erkenntnisse exzellenter Spitzenforschung schneller in die Anwendung bringen. Dafür brauchen wir einfachere Rahmenbedingungen für Ausgründungen, verlässliche Partnerschaften mit der Wirtschaft und mehr Sichtbarkeit für die Innovationskraft der Universitätsmedizin Baden-Württemberg.“

Zum Abschluss verständigten sich die Beteiligten darauf, die vereinbarten Themen im Rahmen einer gemeinsamen Zukunftsagenda weiterzuverfolgen. Dazu zählen insbesondere Bürokratieabbau, Digitalisierung, Innovation und Transfer, resiliente Versorgungsstrukturen sowie eine enge politische Abstimmung mit Land und Bund. Die Ergebnisse des Dialogs sollen in den kommenden Monaten in konkrete Maßnahmen überführt werden.

Universitätsmedizin Baden-Württemberg e.V. / Siw Joester



(Fotos Kai Loges/die arge lola)